

SAISONBLATT

zum

Nutzen und Vergnügen

29

Freitag den 16. July 1824.

Ueberschwemmungen in Böhmen.

In Folge eines 36stündigen Regens, der Abends den 25. Juny begann, stiegen die Fluthen der Moldau bey Prag zu einer übergroßen Höhe; das Wasser war nur eine Elle niedriger als im Jahre 1784 bey dem Eisgange, daher eigentlich größer als damahls, wo es bloß die Eismasse in die Höhe trieb. Mit einer reißenden Kraft tobten die Wellen der Moldau über alle Ufer hinaus und überschwemmten nicht allein diese, sondern auch einen Theil der innern Stadt durch ihr Vordringen aus den Kanälen. Die Ufer der Moldau, von vielen tausend Klaftern Scheiter-Holzes bedeckt (meistens aus den fürstl. Schwarzenbergischen und Fürstenbergischen Waldungen) wurden von dem Andränge der wüthenden Wogen abgespült, eben so die der Beraun, Mieß, Sazawa u. a. m., und stundenlang schwamm das Holz so dicht daher, daß man kaum das Wasser durchsehen konnte. Ganze Flöße Holz, über 50 große Holzschiffe, beladen und unbeladen, eine Menge Geräthschaften aus Häusern und Gärten, selbst ganze Dächer mit Menschen, Wägen mit Ochsen und Pferden bespannt, Balken, Bretern u. d. gl. schwammen unter der Prager Brücke dahin. Ein Theil davon setzte sich jedoch zwischen zwey Pfeilern fest; der größte Theil tobte aber weiter; vieles ward zertrümmert, vieles in flachen Ufergegenden auf Felder und Straßen geschleudert. Bey dem Invalidenhanse, den Dörfern Lieben und Holeschowitz, wurde viel Holz und viele Schiffe, seitwärts getrieben und aufgefangen. Vorzüglich bey dem Kupferhammer in Lieben, wo ein Arm der Moldau vorbeistieß,

schoß sich das Holz aufeinander und hielt festen Stand. Ein leeres Schiff schoben die Fluthen sogar bis auf ein Dach und drückten es damit ein. Auch Menschen verloren ihr Leben bey dieser beyspielloßen Ueberschwemmung.

Und nun, mitten in dieser Zerstörung, mitten in der Moldau, nächst dem Podskale, gegen den Wissehrad hin, lag an den in der Moldau befestigten Pfählen ein Floß Holz (mit vielen andern) angebunden, und widerstand jedem Andränge der Fluthen und des herabschwimmenden Holzes, Schiffen, Balken und Bretern. Es gehörte einem armen Holzschiffer, der bey der herannahenden Gefahr auf die Knie fiel und laut zu Gott flehte, seinen einzigen Reichthum ihm zu erhalten, da dessen Verlust ihn zum Bettler machen würde, und unfähig, künftig seine Angehörigen ernähren zu können. Und der Herr hat sein Gebeth kräftig befunden und erhört. Mit Verwunderung sahen Tausende den einzigen Floß Holz von der allgemeinen Verwüstung mitten in der Moldau verschont, und priesen den Eigentümer dieses Floßes glücklich, den Gott so augenscheinlich erhört und gnädig sich bewiesen. Die Folge zeigte die Kraft des Gebethes und des Vertrauens auf Gott, und dieses rührende Beispiel hat unzählige Menschen erimuthiget und im Glauben gestärkt, die Schwankenden aber im Geiste und in der Wahrheit erhoben.

Eben so wunderbar ist die Rettung eines Kindes in der Wiege, welche, in Mitte der tobenden Fluthen fortgetragen, endlich das Ufer erreichte, ohne daß ein Theil des Bettchens naß geworden wäre.

In dem Parke zu Weltrus (dem Grafen Chotek

gebörig) fingen der Jäger und sein Adjunct die Jafanen ein, wurden aber von dem übermächtigen Wasser so schnell überrascht, daß sie auf die Bäume flüchten mußten; der erste Nachen, den man absandte, sie zu retten, zertrümmerte; auf dem zweyten, den ein Soldat, welcher auf der Schwimmschule schwimmen gelernt, bestieg, war glücklicher, und brachte die in Lebensgefahr Schwebenden in Sicherheit.

Nachschrift. So eben laufen aus ganz Böhmen die traurigsten Nachrichten von der beyspiellofen Überschwemmung ein. Auch die Elbe, Adler, Eger u. s. w. haben ihre Fluthen wüthend über das Land ergossen, Menschen und Vieh den Tod gebracht. In Dresden war die Überschwemmung eben so groß, und wahrscheinlich längs dem ganzen Laufe der Elbe.

Ueber Brücken, welche an Ketten oder an Eisendraht aufgehängt sind.

(Fortsetzung).

Die umständlichen in dem Werk enthaltenen Beschreibungen und Zeichnungen geben eine vollständige Kenntniß der von dem Verfasser untersuchten Brücken, die er zugleich zur Nachahmung empfiehlt.

Der Verfasser fügt dann einige allgemeine Betrachtungen über seinen Gegenstand bey, nach welchen dieser Erfindung in vielen Fällen der Vorzug nicht nur vor gezimmerten, sondern auch vor Brücken mit gewölbten steinernen oder Gusseisenbogen zuerkannt wird. Er sagt unter anderm: „Der Bau einer steinernen Brücke erfordert die Förderung ungeheurer Massen aus Steinbrücken, die mit der größten Mühe, und oft nicht ohne Gefahr, an dem Flusse aufgehäuft werden müssen. Diese Brücken wurden zuweilen mit schönen Zierathen versehen, und der lange Gebrauch hat uns mit dem nöthigen Verfahren bey ihrer Erbauung vertraut gemacht. Es läßt sich indessen nicht verkennen, daß die an Ketten aufgehängten Brücken einem vollkommeneren Kunstfleiß angehören. Wenn man in der That die Aufgabe hat, eine Communication über einen Fluß herzustellen, so besteht offenbar die Kunst darin, so wenig als möglich Aufwand zu machen, und so wenig als möglich Material anzuwenden. Der Bau mit eisernen Ketten wird diesen Forderungen weit mehr entsprechen,

als der Bau mit Steinen; sie werden immer weniger kosten, und ohne Vergleichung leichter seyn.

„Die auszeichnende Eigenschaft dieser Brücken besteht darin, daß sie ein biegsames System mit einem beständigen Gleichgewicht darbieten, d. h. daß sie alle Veränderungen in der Figur durch irgend eine äußere Ursache annehmen können, ohne daß irgend ein Stück dem Zerbrechen ausgesetzt ist, und daß die Brücke, nach solchen Veränderungen sich selbst überlassen, wieder von freyen Stücken ihre vorige Figur annimmt. Die gewöhnlichen Brücken zeigen diese Eigenschaft nicht; wenn bey ihnen eine Veränderung in der Figur einträte, so würde dieselbe durch die bloße Wirkung der Kräfte, denen der Bau unterworfen ist, nicht verschwinden. Man muß daher die Bogen, welche diese Brücken tragen, in den Stand setzen, einer Biegung zu widerstehen, damit der Boden nicht auffallend unter dem Gewicht der Wagen nachgibt, und diese Bogen mit einander verknüpfen, damit sie nicht auf die Seite ausweichen. Die Stärke, welche man den Bogen und den Stücken, welche sie fest machen, ertheilen muß, nimmt in einem weit schnellern Verhältniß zu, als die Weite der Bogen, und diese Weite darf demnach nicht sehr beträchtlich seyn. Die aufgehängten Brücken scheinen im Gegentheil vorzugsweise geeignet zu seyn, über die größten Räume, ohne Zwischenunterstützungspuncte, zu setzen. Der Ingenieur, welcher die erste Brücke dieser Art in England gebaut hat, welche zum Überfahren von Wagen bestimmt ist, hat keinen Anstand genommen, ihr eine Ausdehnung zu geben, welche bey weitem die der kühnsten Bogen übertrifft, welche noch in Gusseisen ausgeführt worden sind. Man erkennt in der That aus der Art, wie die Stärke der Ketten mit der Weite der Bogen in Verhältniß gesetzt werden muß, daß die Gränzen dieser Weite bey aufgehängten Brücken sehr ausgedehnt sind, wenn man nur darüber freye Hände hat, die Anfügungspuncte der Ketten hinreichend zu erhöhen. Man könnte leicht einen Bogen von 500 Meter (1550 Fuß) mit Stützen von einer Höhe von 30 Meter (93 Fuß) anlegen; und dieser Bau, an dessen Gelingen nicht zu zweifeln ist, würde keine sehr beträchtliche Ausgabe veranlassen.“

Diese Behauptungen, in dem Munde eines durch seinen Ruf, als wissenschaftlich gebildeten Ingenieurs,

ausgezeichneten Mannes, lassen uns eine Art von Revolution in den Grundsätzen ahnen, welche bisher einen der wichtigsten Zweige dieser Wissenschaft, nämlich den Brückenbau, geleitet haben. Statt der massiven Bögen von Stein oder Eisen dürfte man bald diese platten und dünnen Flächen sehen, die, an schlaffe und zierlich gekrümmte Ketten aufgehängt, und aus der Entfernungen im Durchschnitte angesehen, eine Unterstützung darbieten, die man eher für Bewohner der Luft, aber nicht für Menschen, noch weniger für schwere Wagen bestimmt glauben möchte.

Die Sicherheit dieser Brücken beruht ganz auf der Fähigkeit des Eisens, aus welchem die Ketten bestehen. Die Gelenke bestehen aus Stangen von ziemlich beträchtlicher Länge, und einer mit der Last, die sie zu tragen haben, im Verhältnisse stehenden Dicke. Das Maximum dieser Last läßt sich zum Voraus bestimmen, und daraus kann man denn auch die Durchmesser dieses Metalls anordnen. Man kann und muß auch aus Versuchen die absolute Fähigkeit des angewandten Eisens unter bestimmtem Durchmesser bestimmen. Diese Versuche sind im Großen, sowohl in England als in Frankreich gemacht und wiederholt worden. Sie haben gelehrt, daß die nöthige Kraft zur Zerreißen einer eisernen Stange in der Längenvichtung ungefähr 40 Kilogramme (80 Pfund) auf jeden Millimeter im Gevierte des Transversal-Durchschnitts der eisernen Stange beträgt. Diese Erfahrungen haben zugleich gelehrt, daß sich mehrere Qualitäten von Eisen vor dem Zerreißen ausdehnen lassen, und gemeiniglich bey einem Gewichte, das etwas die Hälfte von dem überschreitet, das zur Zerreißen nöthig ist, sich auszudehnen anfangen. „Ich glaube, sagt der Verfasser, man wird nichts zu fürchten haben, wenn man die Dicke der Ketten so bestimmt, daß die größten Spannungen, denen sie ausgesetzt sind, im Falle, wo die Brücke ganz mit Wagen und Fußgängern belastet wäre, nicht mehr als ungefähr das Dritteil der Spannung in Anspruch nehmen, welche die Zerreißen hervorbringen würde.“

(Der Beschluß folgt.)

Bemerkungen über den Ehestand.

(Gezogen aus den Schriften eines Bauers im Canton Schwyz, eines Autors in Hirtenhemd und Holzschuhen).

„An meinem Hochzeitstage ward weder getanzet noch geschossen, und Schnupftücher theilten wir auch keine aus. Warum tanzen? Hat man glücklich geheirathet, so ist Dank gegen Gott, nicht üppiger Tanz, die wahre Feyerlichkeit dieses wichtigen Tages. Wofür schießen, da oftmahls zu befürchten, daß in kurzer Zeit Ärgeres, als Blitz und Donner, nämlich der Unfriede, in die Ehe schießen dürfte? Warum Schnupftücher geben? Damit die Freunde und Verwandten einst die geweinten Thränen über ein unbesonnenes, leichtsinniges, folglich unglückliches Ehepaar abtrocknen können, welches in wenigen Monathen selbst mißauszugen wird?“

„Zwey Eheleute sind zwey Zugpferden an einem Wagen zu vergleichen. Ziehen beyde gut zusammen, so geht's leicht vorwärts; ziehen sie nicht mit gleicher Anstrengung, oder einander gar entgegen, so geht es beyden hart oder gar hinter sich, wenn auch das Pferdgeschir und der Wagen mit Gold und Silber umhängt und beschlagen wären. Wo zwischen Eheleuten Friede und Einigkeit herrscht, da ist Gott Fuhrmann; er laßt nicht mehr auf, als sie zu ziehen vermögen. Wo Unfriede, Zank und Zwietracht ist, da fuhrwerkt der Teufel, der mit seinen Knechten Alles wider einander treibt, so daß die Eheleutspferde hinten und vorn ausschlagen, und im Scheitern den ganzen Wagen zertrümmern. Nicht der Stand, sondern die Personen machen die Ehe glücklich oder unglücklich; nicht Reichthum und Schönheit, sondern Vernunft und Tugend setzen die Eheleute ins irdische Paradies oder in eine wahre Hölle.“

„Sehet, wie vergnügt, wie schnell den gesegneten Eheleuten der Tag, der Monath und das Jahr entschläpft! So verstreicht ihr Leben angenehm und unvermerkt. Zum Beweis ihrer genossenen Glückseligkeit dient die gewöhnliche schnelle Wiederverhehlung einer durch den Tod erledigten Ehehälfte; und selbst der sterbende Gatte scheidet nicht gern, obschon er weiß, daß seine geliebte Ehehälfte bald wieder mit einer andern getröset und besorgt wird. Ein noch stärkerer Beweis, daß der Ehestand ein vergnügter Stand sey, ist dieses,

daß bey dem Eintritte vieler andern Stände eine Probierzeit gestattet wird, bey dem unauflösllichen Ehestande hingegen den Candidaten die geringste Probierzeit auf's schärfste untersagt und verboten ist, wahrscheinlich in der gewissen Überzeugung, daß der echte Ehestand unfehlbar ein vergnügter und glückseliger Stand sey, der nie keine Reue veranlassen könnte.“

„Viele Altern Klagen: es wäre schön, Kinder zu erziehen, wenn selbe nicht verführt würden. Allein wer gibt ihnen oft die ersten und die meisten Argernisse? Wenn diese Argernißgeber mit einem Mühlstein am Halse ins Meer versenkt würden, so würden sehr viele Kinder ihre Altern im Wasser suchen. Viele unverständige Altern glauben und sagen: „Das Kind ist noch klein; es merkt, sieht und versteht noch nichts; man darf ihm jetzt noch nichts abwehren; Alles, was es jetzt thut, ist schön; es ist ja noch ein Kind; wenn es größer wird, erst dann sagt man ihm, was es noch wissen muß, damit es Andern gleich wird;“ und so wird das Kind groß, unartig, verwöhnt und verdorben, und dünkt sich klüger, als die dummen Altern, die erst jetzt ihm vorpredigen wollen, da es zu spät ist; dann kommt es mit dem alten Bauernreime, und singt:

Die Mutter hat mich's g'heiß'n, der Vater hat mir's g'wehrt u. s. w.“

Neue Erfindung.

In München hat jetzt ein aufmerkamer Beobachter der Natur, der Oberlieutenant Hebenstreit, ein Insect, die Eisenraupe, zu geregelter Thätigkeit gebracht. Er läßt nämlich durch diese Thierchen „Watte weben.“ Im englischen Garten zu München hat er in einem Saale, welcher die Aufschrift führt: „Straf- = Arbeits- = Anstalt für schädliche Raupen“ eine förmliche Werkstätte für die kleinen Fabrikantinnen errichten lassen, wo sie, unbewußt, nach einem gewissen Plane und nach Modellen ihre frühern willkührliche Spinnarbeit zu verrichten gezwungen sind. Wie die hölzerne Vorrichtung gestaltet ist, auf welcher die Raupen, ohne daß sie selbst es wissen, ihrem Gespinnst die Form von „Watte“ geben müssen, ist,

wenn man das künstliche Gefesse nicht durch eine in Kupfer gestochene Abbildung versinnlichen kann, nicht klar zu verstehen. Wir begnügen uns daher auf das Zeugniß der Münchener Zeitschrift: „Eos“ hier das Resultat anzuführen, daß in dieser seltsamen Spinne-Anstalt des Lieutenants Hebenstreit 500 Stück Eisenraupen, in Zeit von eilf Tagen (nämlich vom 5. bis zum 16. Juny d. J.) nicht nur ein Stück Watte von mehr als sieben Quadratsfuß, sondern auch wasserdichte Schleyer, unter denen welche von schöner weißer Farbe, durchsichtiger als eine dünne Eisplatte und von demselben Glanze seyn sollen, fabrizirt haben!! Aus diesem feinen Gespinnst hat der Lieutenant Hebenstreit kleine Luftballons angefertigt, und diese mit brennbarer Luft gefüllt bis 200 Fuß hoch in die Luft emporsteigen lassen. Noch mehr, in einem dieser Gespinnste haben die Raupen die Figur einer Krone einweben müssen. Um dieß zu bewirken zeichnete Hr. Hebenstreit die intendirte Figur mit Spiritus auf das Gewebe; die Raupen umgeben die bestrichenen Stellen und weben rund herum umgestört fort, bis sich die gewünschte Zeichnung dem Auge darstellt. — Wem fällt hiebey nicht der Versuch des Irländers Hattom ein, der, in Dunferline, zwey Mäuse jede in ein Trittrad, (worein man auch wohl Eichhörnchen wie in einen Käfig zu setzen pflegt) eingesperrt hat, durch dessen Umdrehung sie haben Baumwollengarn spinnen und durch dieß Gespinnst täglich 7 Schilling verdienen müssen!!

Galanterie vom Jahre 1700, im Monath August.

Der französische Ambassadeur, Graf von Guisgard, wohnte der Expedition bey, welche der König von Schweden, Carl XII. gegen Copenhagen unternahm. Als man sich dem Lande näherte und der Regen immer dichter wurde, sagte Carl zu dem Grafen: „Gehen Sie nicht weiter mit, Sie haben keine Händel mit den Dänen.“ — „Sire!“ antwortete dieser mit aller Artigkeit und Unerblichkeit: „da ich die Ehre habe, bey Ew. Majestät zu residiren, so hoffe ich, daß Sie mich nicht in dem Augenblick von Ihrem Hofe entfernen werden, wo er am glänzendsten ist.“